

Zuhause ist, wo ich klettern kann

Frisch verheiratet ist Adam Ondra wieder hochmotiviert für den Fels. Irmgard Braun und Andi Dick durften ihn Anfang Oktober zwei Tage lang bei einer Presseveranstaltung in Arco begleiten und näher kennenlernen. Und ihn nach Olympia, dem Grad 10a und seiner Familienpannung befragen.

INTERVIEW **ANDI DICK** FOTOS **PIOTR DROZDZ**

Auch mitten auf dem Gardasee lässt sich eine lockere Trainings-einheit einbauen. Adam Ondra demonstriert, wie's geht.



Auf die Gefahr hin, zu nerven: Olympia. Kurz danach hast du als Fazit gesagt: Enttäuschung. Hast du das mittlerweile verarbeitet? Natürlich hatte ich mehr erwartet; es tat weh, wie es gelaufen ist. Ich habe zwei Monate gebraucht, bis der Kopf wieder einigermaßen frei wurde. Jetzt versuche ich es zu vergessen und mich vom Fels motivieren zu lassen. Zum Verarbeiten ist es noch zu früh.

Durch die Rechnerei beim Combined waren die Ergebnisse sehr

überraschend. Richtig zufrieden kann eigentlich nur Jakob sein, der alles gegeben hat und eine Medaille bekam. Ja, und am enttäuschendsten war es sicher für Tomoa. Das Format mit nur drei Bouldern war ungünstig. Bei Weltcups funktioniert meistens einer nicht so, wie es sich die Schrauber wünschen – hier hat es bei zweien nicht funktioniert. Absurderweise kann ich am zufriedensten sein mit meiner Leistung im Speed.

Du bist in Tokio zum ersten Mal unter die sieben Sekunden gekommen, die du mal mit 8a am Fels verglichen hast. Ja, wir haben mal gewitzelt: Jeder

kletternde, sportliche und gesunde Mann, der sich voll reinhängt, sollte eine 8a vorsteigen können und unter sieben Sekunden auf der Speedroute kommen. Das ist mir jetzt ausgerechnet bei meinem letzten Go gelungen. Es war, als ob ein Knoten geplatzt wäre. Ich hatte sogar das Gefühl, dass ich noch schneller klettern könnte.

Aber du wirst es wohl nie herausfinden? Sicher nicht.

Trotz der Enttäuschung: Ist Paris 2024 ein Ziel für dich? Natürlich. Schon als Sechsjähriger habe ich davon geträumt, bei Olympia zu klettern. Das ist dieses

mal nicht so gelaufen, wie ich es erhofft hätte. Aber immerhin hat sich Klettern einer großen Öffentlichkeit als der großartige Sport präsentieren können, der es ist. Und in Paris wird es schon zwei Medaillensätze geben – vielleicht 2028 in Los Angeles sogar einen pro Disziplin. Da wäre ich 35.

Du wirst also weiter an Wettkämpfen teilnehmen. Ich habe das Olympiaziel im Blick und werde sicher einzelne Events bestreiten, wie die European Championships 2022 in München. Aber nicht mehr die gesamte Weltcupserie einer Saison. Und ich werde mich mehr auf Lead konzentrieren. Die modernen Wett-

kampfboulder sind für meinen Körper zunehmend eine gefährliche Belastung.

Du meinst die großen Sprünge in die aufgedrehte Schulter, mit schwingenden Beinen? Ja, das ist bei meiner Größe noch giftiger als für Kleinere. Nach den tschechischen Bouldermeisterschaften Anfang Oktober konnte ich den Arm kaum noch seitlich anheben.

Aber du hast gewonnen. Ja. Aber ich hab befürchtet, dass was kaputtgegangen ist. Glücklicherweise ging es schnell wieder weg, war wohl nur eine Muskel-Überreaktion.

»DIE MODERNEN WETTKAMPFBOULDER SIND FÜR MEINEN KÖRPER ZUNEHMEND EINE GEFÄHRLICHE BELASTUNG«

Hat dir das spezifische Wettkampf-Training – Speed und Parcours-ähnliche Boulder – irgend-etwas fürs „echte“ Klettern gebracht? Außer dem „Leistung auf Abruf“?

Naja: Die neuen Boulderbewegungen runden das Repertoire ab, das kann auch mal am Fels nützlich sein. Und fürs Speedklettern musste ich lernen, den Körperschwerpunkt durchgehend näher an der Wand und über den Füßen zu halten. Aber das wäre für meinen Kletterstil nicht unbedingt nötig gewesen.

Jetzt geht's also wieder an den Fels. Vielleicht auch, weil dir Erfolge dort mehr Befriedigung geben als im Wettkampf? Meinen intensivsten Moment habe ich sicher mit *Silence* erlebt. Allerdings weiß ich nicht, wie es sich angefühlt hätte, bei Olympia zu gewinnen. Jedenfalls reizt mich ein weiterer Weltcup-Gesamtsieg nicht so sehr wie eine schöne schwere Route.

Wie sehen dann die Pläne aus? Zuerst mal muss ich zwei Kilo Muskelmasse abnehmen, die ich für den Speed antrainiert hatte.

Du Armer! Zuviel Fett habe ich nicht, aber auch Muskeln sind Gewicht. Ich weiß ziemlich genau, welches Gewicht-Kraft-Verhältnis für Leadrouten bei mir ideal ist. Das sind bei meinen 1,85 Meter Körpergröße ungefähr 71 Kilo.

Hast du derzeit Projekte im Blick? Die letzten zwei Tage habe ich hier in Arco mit Stefano Ghisolfi zwei Projekte angetestet, eins in Padaro, eins in Terra Promessa. Die könnten beide schwer werden. Ernsthaft versuchen möchte ich zu nächst mal *Erebor*, das Laura Rogora gerade in großartiger Souveränität geklettert hat. Zur Originalroute gibt es auch noch eine schwierigere Variante. Und dann gibt es einige ältere Projekte, die ich nochmal anschauen möchte, etwa am Bus de la Stria am Baone, oder neue Sektoren wie in Piazzole. Von November bis März haben Iva und ich ein Appartement hier gebucht – mal sehen, was dann geht.

Arco als neues Zentrum auch für absolute High-End-Routen? Die Vielfalt der Möglichkeiten hier ist fantastisch. In Spanien ähneln

Adam beim Spaßklettern in Nago und beim Interview mit dem Münchner Alpinjournalisten Andi Dick.

sich die Gebiete doch ziemlich. Und auch Cetüse ist zwar anspruchsvoll, aber etwas monoton, jeder Zug ähnlich wie der andere. Ich kann da schwer klettern, aber nicht meine Grenze erweitern. In Arco dagegen gibt es eine große Vielfalt von Stilen, von stark überhängend bis zu senkrechten Kratzern. Diese Abwechslung liegt mir und reizt mich.

Eine 9c-Route an einer senkrechten Platte? Ja, das ist möglich. In Padaro etwa gibt es eine senkrechte Zone mit schlechten Seitgriffen und schlechten Tritten – je nachdem wie weit diese Griffe auseinanderliegen wird's schwer, sauschwer oder unmöglich.

Dass du das Wort „unmöglich“ überhaupt kennst... Ist also 9c+ und 10a nicht nur über neuartige Kletterei wie in *Silence* erreichbar, sondern auch über noch kleinere Griffe über noch längere Strecken? 9c-Routen und schwerer sind in jedem Stil möglich. Und für meinen bevorzugten Stil finde ich gerade hier in Arco viele Möglichkeiten – und zudem die Abwechslung, auch mal ins Val Daone zum Granitbouldern zu fahren.

Wird es nicht schwierig, Projekte in neuen Schwierigkeitsdimensionen am Naturfels zu finden? Ist es nicht irgendwann zu glatt, zu klein? Überhaupt nicht! Es gibt unendlich viele Möglichkeiten. Du musst sie nur finden – und dann klettern.

Und das geht ohne Manipulation am Fels? Ja. Hier in Terra Promessa hat der Erstbegeher an einer glatten Stelle einen Tufa angeschraubt und –ge-



Adam ist Werbe-Botschafter für die Gardasee-Arco-Region. Dafür muss er sich nicht groß überwinden, denn die Vielfalt des Kletterns begeistert ihn. Und wenn das Verkosten puren Olivenöls dazugehört, nimmt er das auch professionell locker.



klebt; sehr gekonnt gemacht, du musst genau hinschauen. Aber ich hab eine Variante dazu gefunden, die mit dem Naturfels auskommt. Bruchige Griffe mit Sika stabilisieren, das kann ich akzeptieren; es wäre schade, wenn High-End-Routen sich durch Ausbrüche ständig verändern.

Es ist ein schmaler Grat zwischen stabilisieren und vergrößern – ähnlich wie beim Wegschlagen brüchiger Strukturen oder wenn man scharfe Lochkanten abrundet, damit es keine Cuts gibt. Du warst immer sehr kritisch gegenüber Manipulationen.

Ja, aber ich bin da etwas entspannter geworden. Griffe runden sich auch durchs Beklettern ab. Warum sollte man nicht diesen Zustand beim Einrichten herstellen? In Margalef könntest du kaum klettern, wenn die Löcher nicht entschärft wären.

Auf welche Schwierigkeit, denkst du, kannst du dich noch steigern? Ich denke, dass ich mit entsprechendem Aufwand eine 9c+ klettern kann, die mir liegt. 10a wahrscheinlich nicht mehr.

Weil die Schwierigkeiten exponentiell zunehmen? Nein, die Skala ist schon eher linear. Aber je näher man dem absoluten Limit kommt, desto schwerer wird eine Steigerung. Klettern ist allerdings noch eine recht junge Sportart. Mit besserem Verständnis für Training, für gesundheitsverträgliches Klettern und bei einer Generation, die noch selbstverständlicher mit dem Klettern aufwächst als wir, denke ich, dass in spätestens 20 Jahren 10a geklettert werden wird.

Und wenn du merkst, dass du dein Potenzial ausgereizt hast, was kommt dann? Achttausender? Nee, sicher nicht. Ich brauche Fels und interessante Bewegungen. Auch Eisklettern ist mir zu monoton. Und am Drytooling kann ich nur gut finden, dass dadurch der einstige Drytooling-Sektor hier in Arco nicht fürs Klettern gechippt wurde, so dass dort die „King Line“ noch zu klettern wäre. Nur ist die Wand leider auf Privatgrund und gesperrt.

Viele Kletterer gehen ja in Mehrseillängenrouten, wenn der Zenit überschritten ist. Was wäre da für dich ein Ziel? Die Alpine Trilogie on sight? Vielleicht mit einem Ersatz für den *Silbergeier*, den du ja schon kennst? Oder in einem Tag? Klar, es gibt einige offensichtliche Aufgaben. Was Nico Favresse und Seb Berthe letztes Jahr gemacht haben, war schon ein Hammer: die Trilogie plus weitere Routen jeweils von unten an einem Tag und dazwischen radeln. Aber die Alpen bieten auch noch Potenzial für Routen mit mehreren 9a-Längen hintereinander.

Also deine eigenen Spuren hinterlassen, auch in großen Wänden? Ja – und dabei würde ich mich einem Stil verpflichtet fühlen, wie ihn beispielsweise Beat Kammerlander im *Silbergeier* verwirklicht hat: mit weiten Runouts, aber im Grunde doch ordentlich gesichert.

»ICH DENKE, DASS ICH MIT ENTSPRECHENDEM AUFWAND EINE 9C+ KLETTERN KANN, DIE MIR LIEGT. 10A WAHRSCHEINLICH NICHT MEHR«

Der Faktor „Risiko“ reizt dich also nicht? Ich finde es durchaus spannend, mich mit meiner Angst auseinanderzusetzen. Aber echte Gefahr mag ich nicht.

Ein 20-Meter-Flug, aber ins Freie. Genau.

Free Solo ist ohnehin kein Thema für dich. Nicht mein Ding.

Und Tradrouten? Du bist ja auch im berühmten tschechischen Sandstein geklettert. Das kann ein reizvolles Abenteuer sein, wenn du von unten startest und die heiklen Passagen nicht vorher auscheckst. Aber wirklich gefährliche Routen reizen mich nicht. Dagegen im unbekannten

Abendstimmung überm Gardasee: Adam posiert noch einmal für den Fotografen.



Gelände weit vom Bolt wegsteigen und schwere Züge machen, das finde ich spannend. Mehrseillängen-Erstbegehungen haben ja zwei Etappen: zuerst das Abenteuer der Erschließung, dann das des freien Durchstiegs.

Was hältst du denn von Seb Berthes Abwertung vieler alpiner Mehrseillängenrouten? Im Prinzip hat er Recht. Es ist tatsächlich seltsam, wenn einzelne Leute ihre persönliche Bestleistung in alpinen Routen bringen, den gleichen Grad aber im Klettergarten nicht hinkriegen. Die Schwierigkeit, die in Bodennähe gilt, muss auch 500 Meter über Grund und in der zwanzigsten Länge gelten.

Ein vielleicht noch spannenderes Projekt hast du ja ganz privat: Du hast gerade deine langjährige Freundin Iva Vejmolova geheiratet. (strahlt) Ja, wir kennen uns schon seit der Kindheit. Es gibt ein Foto von einem Jugendcup hier in Arco, da war ich zehn und sie acht. Ein Paar sind wir seit gut sieben Jahren. Was mich glücklich macht: Sie ist kein Fan von mir. Sie liebt mich, weil ich so bin wie ich bin, nicht für das was ich tue.

Eure Hochzeit habt ihr hier in Arco gefeiert – warum? Wir haben sogar die amtlichen Formalitäten hier absolviert, das geht in der EU relativ gut. Und wir haben ungefähr eine Stunde lang nachgedacht, wo wir feiern möchten. Es sollte ein Platz sein, der uns viel bedeutet. In Arco hatten wir den ersten Kletterurlaub als Paar und wir fühlen uns hier immer wohl. Und dann gab es da dieses kleine Restaurant, Maso Naranch, an einem zauberhaften Platz im Val di Gresta – und als wir es gegoogelt haben, haben wir festgestellt, dass sie Hochzeiten ausrichten, da war es klar: Das ist es!

Ihr habt Kletterfreunde und Familie eingeladen? Insgesamt sind etwa 60 Leute gekommen. Verwandte, wie meine Tante, die Grundschullehrerin ist und den ersten Tag des neuen

Schuljahrs frei bekommen hat. Aber auch Kletterer, klar.

Fühlst du dich eher hier zuhause, wo die Kletterfreunde sind, oder in deinem Geburtsort mit der Familie? Zuhause ist da, wo ich klettern kann. Und jetzt, nach der Hochzeit und im eigenen Haus, werden wir unser Familien-Zuhause aufbauen.

Wollt ihr auch Kinder? (lächelt geheimnisvoll) Ja, natürlich. Und gerne bald. Wir wollen keine alten Eltern sein.

Habt ihr schon überlegt, ob ihr die dann mit an den Fels nehmt? Wir haben mit vielen Freunden geredet, die es sehr unterschiedlich machen: Kinder dabei, bei den Eltern, beim Babysitter... Ich werde sicher meine Kinder nicht an einen steinschlaggefährlichen Felsen mitnehmen. Und wir denken, dass wir es mal so, mal so machen werden. Meine Mutter sucht schon nach einem Haus in Arco, wo wir gemeinsam sein könnten. Aber als junge Familie mit den Eltern dauerhaft auf engem Raum zusammen leben, das wollen wir nicht.

Wie managt ihr es, wenn ihr beide ein Projekt klettern wollt? Wer hat das Vorrecht? In den letzten beiden Jahren hat Iva mir mehr Priorität gegeben, auch weil sie wegen Gesundheitsproblemen etwas langsamer tun musste. Jetzt geht es ihr besser, aber sie hat einen Job als Trainerin im tschechischen Nationalteam angefangen, der einiges an Stress bedeutet. Im Prinzip versuchen wir, uns gleichberechtigt zu einigen – wie jedes kletternde Paar.

Wünschst du dir, dass eure Kinder auch klettern? Sicher. Aber sie sollen auch andere Sportarten ausprobieren und ihr eigenes Ding finden. Ich war als Kind auch skifahren mit meinen Eltern, habe eine Zeitlang geturnt. Das war nicht mein Ding, aber eine Bereicherung. Jedenfalls will ich meine Kinder nicht nur an den Fels mitzerren.



Das Potenzial ist groß

Schon als Kleinkind spielte Adam Ondra in Arco unter den Felsen. Und ist inzwischen ein großer Kenner und Fan der Region geworden. Dem Fotografen Piotr Drozd hat er seine Tipps für Fels und freie Tage verraten.

Kannst du dich noch an deine ersten Klettertage in Arco erinnern?

Bei meinem ersten Trip nach Arco war ich zwei oder drei Jahre alt. Es gibt ein Bild, wo ich mit meiner Schwester in Massone unter dem Fels sitze und wir beide mit Chalk spielen und komplett weiß sind. Das erste Mal, an das ich mich richtig erinnere, war Ostern 2001. Da war ich acht Jahre alt und begann richtig vorzusteigen. Arco ist dafür wirklich gut geeignet, im Gegensatz zu den Felsen bei uns zuhause, wo die meisten Routen zu gefährlich sind, um als 8-Jähriger das Vorsteigen zu lernen. Alles begann also in Arco, und ich habe dann auch am Rock Junior teilgenommen und gewonnen. Ich wusste bei diesem Ostertrip schon vom Rock Master, Thomas Mrazek war damals richtig gut (Anm.d. Red: Mrazek teilte sich 2001 den 1. Platz mit Christian Bindhammer und Yuji Hirayama). Ich drängelte bei meinen Eltern abends nach dem Klettern, dass ich unbedingt ausprobieren wollte, wie

es sich anfühlt, an der Rock Master Wand zu klettern. Ich weiß noch, dass ich so klein und dünn war, dass ich in der rechten Wand mit dem invertierten Überhang ganz oben das Seil nicht mehr hochziehen und in den Umlenker einhängen konnte. Seither war ich jedes Jahr zwei, drei Mal in Arco.

Du bist immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Wirst du da in Arco noch fündig?

Irgendwann habe ich mal gedacht, dass das Potenzial für harte Routen erschöpft sei, weil die meisten harten Routen, die ich kannte, in Massone waren. Aber dann kamen immer neue Felsen und Routen dazu, ich lernte die Locals besser kennen und stellte fest, dass das Potenzial für Routen in allen Graden immer noch riesengroß ist. Das in Kombination mit dem schönen Ort und der Tatsache, dass ich hier den ersten Urlaub mit meiner jetzigen Frau verbracht habe – wir werden in der Zukunft noch eine Menge Zeit hier verbringen.

Was sind deine Lieblingsgebiete rund um Arco?

Relativ neu und leicht sind die Routen in Le Piazzole. Der Fels hat feinste Qualität und ist noch nicht abgeklettert. Und die Landschaft ist herrlich. Dann gibt es Padaro mit einer Vielzahl von Routen von 6c bis 9a. Das ist schon ziemlich bekannt und kann an Wochenenden voll werden, aber eben aus gutem Grund: Die Kletterei ist super und abwechslungsreich und die Routenauswahl riesig. Ich finde, das ist ein Fels für alle. Was die harten Routen angeht: Alle neuen Felsen und harten Routen sind wirklich gut. Da genügt eigentlich ein Blick in den Führer. Aber ich würde vielleicht La Volta di No beim Lago di Tenno hervorheben. Die Routen sind nicht zu lang, 15 bis 20 Meter, er gibt viele Routen von 7c bis 8b+. Es sind Kraftausdauerrouen, die vom Einstieg bis zum letzten Zug hart sind, was ich richtig cool finde. Dann gefällt mir La Pizzeria mit seinen Wandklettereien überwiegend 7a bis 7c+. Etwas weiter von Arco entfernt ist Cavedine

Monumente unter sich: Adam Ondra vor der wohlbekannten Kulisse der Burg von Arco.

ein schöner Fels für Routen von 6a bis 8a. Dort kann man auch vormittags im Schatten klettern. Noch etwas weiter entfernt, bei Trento, ist Bus de Vela ein neuer Hotspot für harte Routen. Auch Terlago bietet tolle Wandklettereien in Traumfels und ist nicht überlaufen.

Gibt es Routen, die für dich besonders herausstechen?

Da gibt es zum Beispiel *Eremita* (8b+/c) in Padaro. Das ist eine perfekte 40-Meter-Wand, die nur leicht überhängt, vielleicht fünf Meter auf die gesamte Länge. Das ist technisch anspruchsvolle Wandkletterei, aber die Griffe sind nicht so klein, wie man es erwarten würde. Es ist fast eine Platte, aber gleichzeitig anstrengend. Was ich bei den Felsen vergessen habe, ist die Spiaggia delle Lucertole. Da gibt es megahistorische Plattenklettereien direkt über dem Gardasee mit wunderschöner Aussicht. Du musst dich allerdings auf harte Bewertungen einstellen. *Tom e Jerry* ist eine 7c von Heinz Mariacher, die ist so unglaublich und seltsam. Es ist eine Platte mit einem kleinen Dach, und du kletterst fast nur an Untergriffen. Sehr, sehr technisch, fast wie ein Tanz am Fels, aber gleichzeitig musst du ganz schön hart ziehen an den Untergriffen.

Was treibst du an Ruhetagen?

Ich fahre gerne an den Felsen von Nago vorbei auf den Monte Baldo. Da bist du wirklich weit oben, hast eine tolle Aussicht und kannst schön wandern oder spazieren gehen. Und es gibt ein nettes Rifugio. Ich fahre auch gern Downhill, da gibt es beim Lago di Molveno in Andalo einige Skilifte mit einem netten Downhill Bike Park. Und nur eine Stunde von Arco entfernt liegt auch noch das Val Daone mit wirklich großartigen Granitbouldern.

Arco hat sich stark verändert in den 20 Jahren. Wie gefällt es dir heute?

Ganz ehrlich: Mir gefällt es eigentlich, dass die Kletterer diesen Ort erobert haben. Selbst im Sommer teilen wir uns Arco nur mit relativ wenigen anderen Touristen. Das ist einer der vielen Gründe, warum ich mich hier so zuhause fühle. Weil es ein richtiges Kletterdorf ist. Selbst wenn es Tourismus ist: Es ist Klettertourismus. Und viele der guten Dinge, die Eisdielen, die Bars, die Restaurants, sind ja immer noch da.

Du selbst hast ja erst mit drei Jahren kapiert, dass es auch Menschen gibt, die nicht klettern – weil deine Eltern so regelmäßig am Fels waren. Klettern sie eigentlich noch?

Ja, sie fahren demnächst nach Leonidio. Es war interessant: Sobald ich meinen Führerschein hatte und selbst an meine Felsen fahren konnte, sind meine Eltern noch aktiver geworden – aber dann in andere Gebiete gefahren, etwa nach Kalymnos, wo es für mich nichts richtig Schwieriges zu tun gab.

Naja, 9a hast du dort ja geklettert. Ja, aber viel mehr geht dort kaum: Der Fels ist einfach zu stark strukturiert.

Gibt es für dich einen anderen Sport, der dich reizen könnte?

Vielleicht Gleitschirmfliegen. Es ist körperlich nicht anstrengend, ideal für einen Ruhetag.

Wie oft brauchst du überhaupt Ruhetage? Du hast hier nach zwei harten Klettertagen für die Fotosession fünf Routen zwischen 6b und 7c geklettert.

Bis 7b brauche ich nicht viel Kraft. Wenn ich schwieriger klettere, brauche ich normalerweise nach

drei Tagen einen Ruhetag, bei grenzwertigen Projekten nach zwei Tagen. *La Dura Dura* und *Silence* habe ich am zweiten Tag geklettert, was ich nicht für möglich gehalten hätte. Aber in beiden Fällen waren die Bedingungen besser, und der Körper hatte sich das Feintuning etwas besser gemerkt.

Und was machst du am Ruhetag?

Neue Felsen ausschicken! (lacht) Oder auch Freunde sichern. Ich habe kein Problem damit, auch den Ruhetag am Fels zu verbringen, ich bin gern dort.

»ICH BIN VOM KLETTERN SO GEPRÄGT WORDEN, DASS ICH GAR NICHT WÜSSTE, WER ICH BIN, WENN NICHT EIN KLETTERER«

Wenn wir hier unterwegs sind, schauen dir die Leute ständig nach oder wünschen ein Foto mit dir, ein Autogramm. Wie geht's dir damit?

Das ist schon ok. Gestern in Nago waren es eh nicht so viele Leute. Und die haben auf mich wie echte Kletterer gewirkt, für die diese Begegnung ein toller Moment ist, da mach ich das gerne. Ein bisschen anders ist es, wenn ich das Gefühl habe, sie wollen nur Selfies sammeln, um sich in den Social Media darzustellen.

Der beste Kletterer der Welt zu sein: Ist das Ehre, Belastung oder Verpflichtung?

Zu Stolz neige ich nicht, hoffe ich. Jedenfalls fühle ich mich verpflichtet, ein guter Botschafter für unseren Sport zu sein. Und ich stehe ständig unter Beobachtung. Neu-lich habe ich in einer Tour zwei Grasbüschel weggezupft, damit mein Nachsteiger mehr Freude daran hat – das wurde gleich von drei Personen auf Social Media kritisiert. Und im tschechischen Sandstein Magnesia zu verwenden, wie es eigentlich alle tun, geht für mich nicht. Es ist ohnehin schwierig bei uns: Rund 80% der Klettermöglichkeiten sind gesperrt.

Gibt es keine Chancen für vernunftgetragene Regelungen, wie etwa im Frankenjura?

Das wäre ein Traum: dass Sperrungen zugunsten der Vogelbrut vorzeitig aufgehoben werden, wenn die Jungvögel ausgeflogen sind. Bei uns gilt die Sperrung starr so lange, wie es auf der Tafel steht, selbst wenn die Brut schon lange gescheitert ist.

Sehen die Tourismusverantwortlichen die Kletterer nicht als Wirtschaftsfaktor, wie in Franken oder auch hier in Arco?

Dazu sind wir zu irrelevant. Die meisten Gebiete liegen in Nationalparks, in die sehr viel mehr „normale“ Touristen kommen als Kletterer.

Letzte Frage: Was ist es, was dich am Klettern am meisten reizt?

Alles. Die Vielfalt. Spannende Bewegung. Leute treffen. Reisen. Orte entdecken, die sehr speziell sind. Auch die Anstrengung gefällt mir, der Einsatz, sogar das Training. Aber wenn ich es auf einen Punkt bringen müsste: Hoch oben sein, wo Menschen normalerweise nicht hinkommen, und mich dort mit Leichtigkeit und Eleganz bewegen.

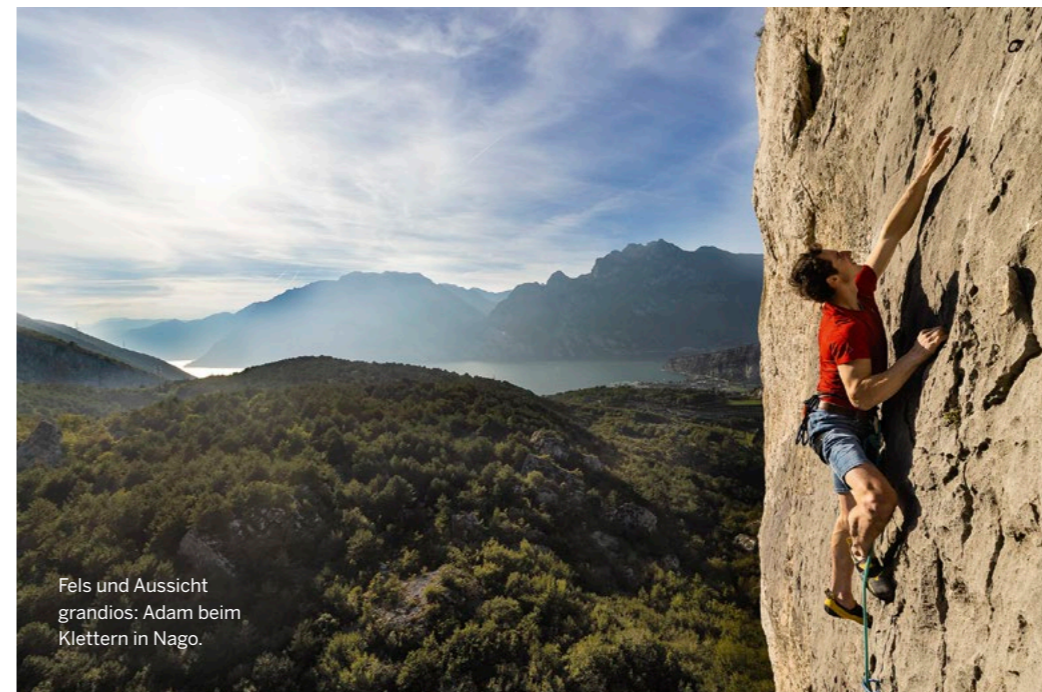
Kannst du dir vorstellen, jemals mit Klettern aufzuhören?

Es wäre wirklich schwierig für mich, mir ein Leben ohne Klettern vorzustellen. Ich bin vom Klettern so geprägt worden, dass ich gar nicht wüsste, wer ich bin, wenn nicht ein Kletterer. Deshalb bin ich sicher: Solange meine Gesundheit es zulässt, solange ich Hände und Füße bewegen kann, so lange werde ich klettern.



Andi Dick ist staatlich geprüfter Berg- und Skiführer, Umweltingenieur, Mitglied der DAV-Lehrteams Bergsteigen und Sportklettern, Kaba-

rettist, Krimiautor und Alpinjournalist. Von 2007 bis 2021 war er Redakteur bei DAV Panorama. Gerne ist er auch in Arco am Fels unterwegs, besonders gerne mit seiner Frau Irmgard Braun.



Fels und Aussicht grandios: Adam beim Klettern in Nago.